

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 74=94 (1928)

**Heft:** 4

**Artikel:** Betreffend Knieend-Schiessen

**Autor:** Bardet, Ph.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-7415>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

digkeit der Kampfwagen zu erzielen, glänzend gelöst hat. Die neuen Tanks laufen im Durchschnitt ihre 20—40 km/Std.

Ueber die Frage, ob der Kampfwagen die gleiche Bedeutung wie im Weltkrieg behalten oder ob der moderne schnellaufende Tank taktisch neue Formen verlangt, sei uns gestattet, ein andermal zu sprechen.

---

### Betreffend Knieend-Schießen.

Von Oberst *Ph. Bardet*, Kreisinstr. 3. Div., Bern.

Es gibt Leute, die schreiben; es gibt solche, die viel schreiben, und endlich solche, die nie etwas schreiben. Zu letzteren zähle ich mich. Und doch hat mich nun die Kontroverse der Herren VonderMühl-Steiner aus der Schweigsamkeit gelockt.

In erster Linie muß ich mein Bedauern darüber aussprechen, daß jede wichtige Frage, die besonders berührt wird, zu unliebsamer Polemik führen muß. Auch hier ist dies der Fall! Wie leicht begreife ich den Zorn des Herrn Sekretär der Berner Militärdirektion, wenn das freiwillige Schießwesen nicht mehr Anerkennung genießt, als daß die Lösung einer so wichtigen Frage wie — „soll in den Rekrutenschulen knieend geschossen werden oder nicht?“ — auf die Schonung der Sonntagshosen zurückzuführen sei. Gerade darin liegt das ganze Uebel!

Der Herr Sekretär der kantonalen Militärdirektion Bern, der ein sehr beschäftigter Mann ist (wir kennen ja alle die drückenden Aufgaben der Sekretäre), hat seit langen Jahren viel Zeit und Mühe dem freiwilligen Schießwesen geopfert. Daß man so ohne weiteres über eine so wichtige Eingabe des Schweiz. Schützenvereins an das E. M. D. hinweggeht, ist für ihn unannehmbar. Das begreife ich ganz gut.

Gestattet sich der Herr Redaktor der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung frisch von der Leber weg zu sprechen, so muß er erwarten, daß auch etwas Galle fließt.

Auffallend ist aber bei der Antwort des Herrn Oberst Steiner, daß sie sich viel mehr gegen die „Instruktoren“ richtet. Auf einmal sollen diese „mit andern Offizieren“ vom Kriege kaum etwas gesehen haben, „und was noch viel schlimmer ist“, vom Schießwesen wenig genug verstehen.

Ob es viele Instruktoren gibt, die vom Schießwesen nichts verstehen, wollen wir unerörtert lassen bis zum Zeitpunkte, wo es der Schweiz. Schützenverein übernommen hat, in den Rekrutenschulen den anvertrauten Jungen die elementaren Kenntnisse im Schießwesen beizubringen und sie dann den Instruktoren zur weiteren Ausbildung zu übergeben.

Was das zweite anbetrifft, daß die „Instruktoren“ recht wenig vom Kriege gesehen haben sollen, so hätte man vielleicht wirklich besser getan, diesen — statt vielen andern — etwas mehr vom Kriege zu zeigen. Damit bin ich voll und ganz einverstanden! Auffallen

muß aber, daß gerade diejenigen, die vom Kriege viel gesehen haben, dem Knieendschießen keinen großen Wert beimessen.

Daß die deutsche Armee, die zur Ausbildung ihrer Leute über 12 Jahre verfügt, andere Mittel anwendet als wir, ist begreiflich. Daß die französische Armee, die, nach Aussagen eigener Angehöriger, allein ihre Offiziere ausbildet und dabei die erwähnte Methode in ihr Programm aufnimmt, ist auch selbstverständlich, da ja ihre Schießvorschrift sogar dem Stehendschießen den gleichen Wert beimißt, wie dem Liegend-schießen. Wenn aber der Herr Einsender sich auf das deutsche Preis-schießen der Armee stützt, so gehört ihm zur Orientierung die Bemerkung: Die Deutschen haben ein viel leichteres Gewehr; alle Wettübungen werden auf 150 m geschossen und 12 Jahre lang eingeübt!

Selbstverständlich ist der Herr Waffenchef der Infanterie, wie wir „Instruktoren“ alle, vom Wert des Stehendschießens überzeugt.

Bedauernswert ist nicht, daß ihm noch die Ueberzeugung vom Wert des Knieendschießens aufgebunden werden soll, wohl aber, daß er sich in den so schön ausgesprochenen Erwartungen des Schweiz. Schützenvereins so tief getäuscht hat.

Demzufolge wird auch das Stehendschießen weiter praktiziert, aber als „Schnappschuß“ und nicht als Geduldsprobe für die Zuschauer! Selbstverständlich ist ein Schütze, der liegend, knieend und stehend fertig ausgebildet ist, einem andern, nur liegend und stehend im Schnappschuß ausgebildeten, weit überlegen.

Unzweifelhaft stellt das Einüben des Knieendschießens viel größere Anforderungen an den Mann, als alles andere. Zweifellos ist auch das Knieendschießen freihändig ein ganz anderer Prüfstein, als das Liegend-schießen freihändig, geschweige denn aufgelegt. Gehört aber nicht gerade diese verfeinerte Ausbildung im Schießen knieend freihändig zur Förderung der Schießfertigkeit? Ich frage mich, ob eine Regierung, die entgegenstehende Einsprachen nicht scheut, den Schützenvereinen nicht gerade diese Verpflichtung aufbürden sollte?

Wir gehen insofern mit Herrn Oberst Steiner einig, daß es von großem Vorteil und sehr wünschenswert wäre, wenn alle drei Uebungsarten recht peinlich und weitgehend durchgenommen werden könnten. Nicht nur wünschenswert wäre es etc. etc., tönt es aus dem Graben zu uns! —

Unbegreiflich scheint es mir allerdings, daß das Knieendschießen im Programm des Bedingungsschießens in den R. S. gestrichen wurde, aber im Programm für die außerdienstliche Schießpflicht weiter besteht.

Seit 1907, d. h. seit der Einführung der verlängerten Rekrutenschule zu 67 Tagen, sind eine Menge Neuerungen angenommen worden, die nicht aufgezählt zu werden brauchen. Diese allein wären Grund genug gewesen, die R. S. um die 18 Tage zu verlängern, geschweige denn alle andern damals erwähnten und anerkannten Beweggründe für eine Verlängerung. Das verlangte Pensum kann heutzutage einfach nicht mehr voll und ganz durchgearbeitet werden. Irgendwo muß ab-

geschnitten werden. Das Schießwesen ist nicht die einzige Branche, in der Vereinfachung gesucht wird. Daß aber deswegen von einer „Schnellbleiche“ in der Schießausbildung gesprochen werden darf, bestreite ich ganz entschieden! Diese Arbeit wird ebenso sorgfältig betrieben wie vor Jahren und zwar mit viel größerer Ehrlichkeit. Die Behauptung, daß in den R. S. heutzutage aus Mangel an Zeit auch für die Ausbildung im Felddienste „nicht mehr viel abfällt“, ist ein glänzender Beweis der fehlenden Orientierung des Einsenders. Solche Behauptungen können nur als Boshaftigkeit und Unwahrheit aufgefaßt werden. Dazu gehört auch die Behauptung: „man messe dem Schießwesen in der R. S. keine hervorragende Bedeutung bei“.

Die Bemerkung der reinen Absicht — mit den Ausführungen niemandem nahe treten zu wollen und am wenigsten dem Instruktionsskorps — nützt eben nach den angeführten Vorwürfen nichts!

Weil wir alle Kinder unserer Zeit sind, scheint es mir verlorene Mühe, den Unterschied zwischen Aeüßerlichkeiten — die keine Aeüßerlichkeiten sind — und Wichtigem zu erklären. Ebensowenig lasse ich mich auf Belehrungen über den Wert des „äußeren Firnisses“ ein, der seine Wurzeln viel tiefer schlägt, als nur zur Oberflächlichkeit, und der wirkliches Gold ist und so gewertet werden muß.

---

### Zur Frage des Knieendschießens.

Von Major *H. Frick*, Kdt. Füs. Bat. 98, Instr.Of. der Inf., Bern.

In No. 3 der Militärzeitung haben sich verschiedene Offiziere zu der von der Redaktion angeschnittenen Frage des Knieendschießens geäußert. Da in diesen Ausführungen aber verschiedene Unrichtigkeiten enthalten sind, sei hier dazu das dargelegt, was vom Standpunkt des Instruktionsoffiziers zu dieser Frage gesagt werden kann.

Es steht zunächst außer allem Zweifel, daß das Schießen mit Gewehr im Kriege von heute eine vollständig andere Bedeutung hat als vor dem Weltkriege und noch in den ersten Kriegsjahren. *Der Feuerkampf von heute wird in der überwiegenden Hauptsache von den automatischen Waffen geführt; darüber herrscht in allen militärischen Kreisen des In- und Auslandes nur eine Meinung.*

Im Angriff dient das Gewehr dem Füsilier fast ausschließlich nur zum Kampf auf Nahentfernungen (unter 300 m) gegen kleine Ziele, da er normalerweise zu den Stoßabteilungen gehört, die unter dem Schutze anderer Truppen, besonders der leichten und schweren Maschinengewehre, möglichst ohne selbst zu schießen, sich nahe an den Feind heranarbeiten sollen. Diese Füsiliere schießen also im Angriff eigentlich nur dann, wenn sie nahe am Feind nicht mehr genügend Deckung finden, um vollständig zu verschwinden, oder wenn es sich um ein Ziel handelt, das von den Feuerschutzwaffen nicht gesehen oder nicht getroffen wird. Aber auch wenn einzelne Züge als Feuerschutzstaffeln ausgeschieden sind, wird man diese Aufgabe in der Hauptsache mit dem